

Meine Stärken – meine Schwächen

Didaktische Hinweise

Sich seiner eigenen Fähigkeiten bewusst zu werden, ist für Kinder von besonderer Bedeutung, denn bereits in der Kindheit wird der Grundstein für ein gesundes Selbstbewusstsein gelegt. Sich sagen zu können „Ich kann etwas“, macht selbstsicher und beugt der Angst vor dem Versagen vor. Die Fähigkeit zur Selbstreflexion ermöglicht es, die eigene Person kritisch zu hinterfragen und die Beurteilungen durch die Umwelt in die eigenen Überlegungen miteinzubeziehen. Ist man sich seiner Fähigkeiten bewusst, gilt es, sich darüber Gedanken zu machen, wie man diese gezielt für seine Mitmenschen einsetzen kann. All dies ist Thema dieser Unterrichtseinheit. Darüber hinaus sollen die beiden Stunden die Erkenntnis fördern, dass jeder Mensch über individuelle Stärken und Schwächen verfügt und in der Lage ist, sich zu verändern.

Unterrichtsverlauf

Variante 1: Wer bin ich?

Material:

Packpapier, dicke Filzstifte, „Wer bin ich?“ (KV 1.1)

Ablauf:

- **Einstieg:** Die Schüler spielen das Ratespiel „Ich kann etwas, was du nicht weißt, und das geht so.“ Dabei stellt ein Schüler pantomimisch eine Tätigkeit dar, die er besonders gut kann. Die Mitschüler versuchen, durch Nachfragen herauszufinden, um welche Tätigkeit es sich handelt. Der Darsteller darf die Fragen seiner Mitschüler nur mit Ja oder Nein beantworten.
- **Arbeitsphase:** In einem nächsten Schritt machen sich die Schüler Gedanken über ihre eigenen Stärken und Schwächen. Die Schüler bearbeiten die zweite Aufgabe des Arbeitsblattes „Wer bin ich?“ (KV 1.1).
Möglicher Impuls: *Jeder von euch kann bestimmte Dinge sehr gut, andere weniger gut oder vielleicht noch gar nicht.*
- **Vertiefung/Reflexion:** Im anschließenden Unterrichtsgespräch arbeitet die Lehrperson gemeinsam mit den Schülern heraus, dass jeder schon sehr viel kann, und weist darauf hin, dass manche Dinge den einen leichtfallen, während andere sich damit schwertun.
- **Ausklang/Abrundung:** Es wird ein Papiermodell erstellt, auf dem die Schüler darstellen, was sie

bereits können und was sie noch lernen möchten. Dazu legen sie sich auf Packpapier und umfahren mit einem Filzstift gegenseitig ihre Körper, sodass von jedem ein Körperumriss entsteht. Sie schreiben in die Arme und Beine, was sie bereits können, in den Rumpf, was sie nicht gut können, und in den Kopf, was sie noch lernen möchten.

Variante 2: Rumpelstilzchen

Material:

„Wer bin ich?“ (KV 1.1), „Rumpelstilzchen“ (KV 1.2)

Ablauf:

- **Einstieg:** Zunächst füllt jeder Schüler für sich den Steckbrief (KV 1.1) aus. Anschließend geben die Schüler die vollständig ausgefüllten Arbeitsblätter (inkl. Tabelle) der Lehrperson. Diese heftet die Arbeitsblätter an die Tafel. Die Schüler versuchen, die Arbeitsblätter ihren Mitschülern zuzuordnen.
Mögliche Fragen: *Wie habt ihr herausgefunden, zu wem welcher Steckbrief passt? Haben alle die Wahrheit gesagt? Hat jemand übertrieben oder etwas heruntergespielt?*
- **Arbeitsphase:** Im Anschluss lesen die Schüler den Text „Rumpelstilzchen“ (KV 1.2) und spielen die Handlung im Rollenspiel nach.
Die Lehrperson stellt folgende Behauptung auf bzw. stellt den Schülern folgende Frage: *Hier hat aber einer ganz schön angegeben! Was hat sich der Vater wohl dabei gedacht?*
Die Klasse arbeitet gemeinsam das Thema des Märchens, „Schwächen nicht zugeben können“, heraus.
- **Vertiefung/Reflexion:** Die Lehrperson fordert die Schüler dazu auf, folgende Fragen in Kleingruppen zu bearbeiten: *Was hätte die Müllerstochter sagen sollen? Wie hätte sich der Vater verhalten sollen? Wie der König?*
Die Schüler notieren ihre Ergebnisse in der rechten Tabellenspalte. In die linke Tabellenspalte schreiben sie, wie sich die Personen im Märchen verhalten.
- **Ausklang/Abrundung:** Die Schüler spielen ihre neuen Märchenversionen im Rollenspiel, z. B. Jeux dramatiques, nach.

Weiterführende Literatur

- Otten, Manuela: *Echte Kerle*. Bajazzo 2004.
- McKee, David: *Elmar*. Thienemann 2004.

Wer bin ich?

Mein Steckbrief

Mein Alter: _____

Meine Größe: _____

Meine Familie besteht aus: _____

Meine Freunde heißen: _____

Mein Lieblingsessen: _____

Mein Lieblingstier: _____

Meine Lieblingsbeschäftigung: _____

Mein Lieblingsfach: _____

Kreuze an, was du nicht besonders gut, gut oder sehr gut kannst.

Das kann ich ...	nicht besonders gut	gut	sehr gut
Englisch sprechen			
Einrad fahren			
Fußball spielen			
dicke Bücher lesen			
Einmaleinsaufgaben lösen			
Seil springen			
Schwimmen			
Konsole spielen			
ein Musikinstrument spielen			
auf meine Geschwister aufpassen			
alleine einkaufen gehen			
meine Hausaufgaben ordentlich machen			
Handstand machen			
alleine Kuchen backen			
mich mit meinen Freunden vertragen			

Wünsche haben und verzichten können

Didaktische Hinweise

Anhand dieser Unterrichtseinheit werden die Schüler dazu angeregt, sich mit ihren Wünschen auseinanderzusetzen. Sie lernen, zwischen materiellen und immateriellen Wünschen zu unterscheiden, und arbeiten heraus, welche Wünsche für sie persönlich besonders wichtig sind. Sie erkennen, welche Wünsche sie sich im Laufe ihres Lebens ggf. selbst erfüllen können, und erfahren, dass die Erfüllung bestimmter Wünsche vom Schicksal oder einer anderen „höheren Macht“ abhängen kann.

Unterrichtsverlauf

Variante 1: Meine Wunschleiter

Material:

Papierstreifen, dicke Filzstifte, Stifte, „Meine Wunschleiter“ (KV 1.3), für die Wunschringe unverspinnene Schafwolle zum Filzen mit der Nadel, Filznadeln, Schwämme zum Stechen oder kleine Glasperlen, Golddraht und Schere

Ablauf:

- **Einstieg:** Die Lehrperson gibt einen Impuls: *Wenn du einen Wunschring hättest, was würdest du dir wünschen?*
Die Kinder nennen reihum ihre Wünsche. Diese werden auf Papierstreifen geschrieben. Der Wunschring liegt auf dem Boden, die Papierstreifen werden strahlenförmig um diesen herum angeordnet.
- **Arbeitsphase:** Die Schüler lernen, die Qualität ihrer Wünsche zu unterscheiden.
Möglicher Impuls: *Können wir Wünsche in bestimmte Gruppen einteilen? Wenn ja, in welche? Begründe deine Meinung.*
Gemeinsam werden Kategorien gebildet. Die Lehrperson spricht mit den Schülern darüber, welche Wünsche leicht oder schwer zu erfüllen sind, welche wichtiger oder unwichtiger erscheinen, welche schon bald und welche erst später in Erfüllung gehen werden, welche man sich mit Geld erfüllen kann und welche nicht usw.
- **Vertiefung/Reflexion:** Die Schüler bewerten ihre Wünsche und erarbeiten ihre persönliche Wunschleiter.
Möglicher Arbeitsauftrag: *Welche Wünsche sind dir persönlich besonders wichtig? Ordne die Papierstreifen so, dass eine Leiter entsteht. Platziere deinen wichtigsten Wunsch am oberen Ende der Leiter, den unwichtigsten am unteren Ende.*

Im Anschluss notieren die Kinder ihre Wünsche auf den Sprossen ihrer „Wunschleiter“ (KV 1.3). Wenn die Schüler weniger Wünsche haben, als die Leiter Sprossen hat – was durchaus der Fall sein kann –, dann kann auch nur jede zweite Sprosse gefüllt werden. Im Partnergespräch diskutieren sie über ihre Wünsche und darüber, warum sie ihre Wünsche auf diese Weise angeordnet haben.

- **Ausklang/Abrundung:** Die Schüler basteln einen Wunschring, z. B. aus Filz oder aus Draht und kleinen Perlen.

Variante 2: Mann und Frau im Essigkrug

Material:

„Mann und Frau im Essigkrug“ (KV 1.4), Heft oder Schreibblock, Stifte, ggf. Buntstifte und Malblock

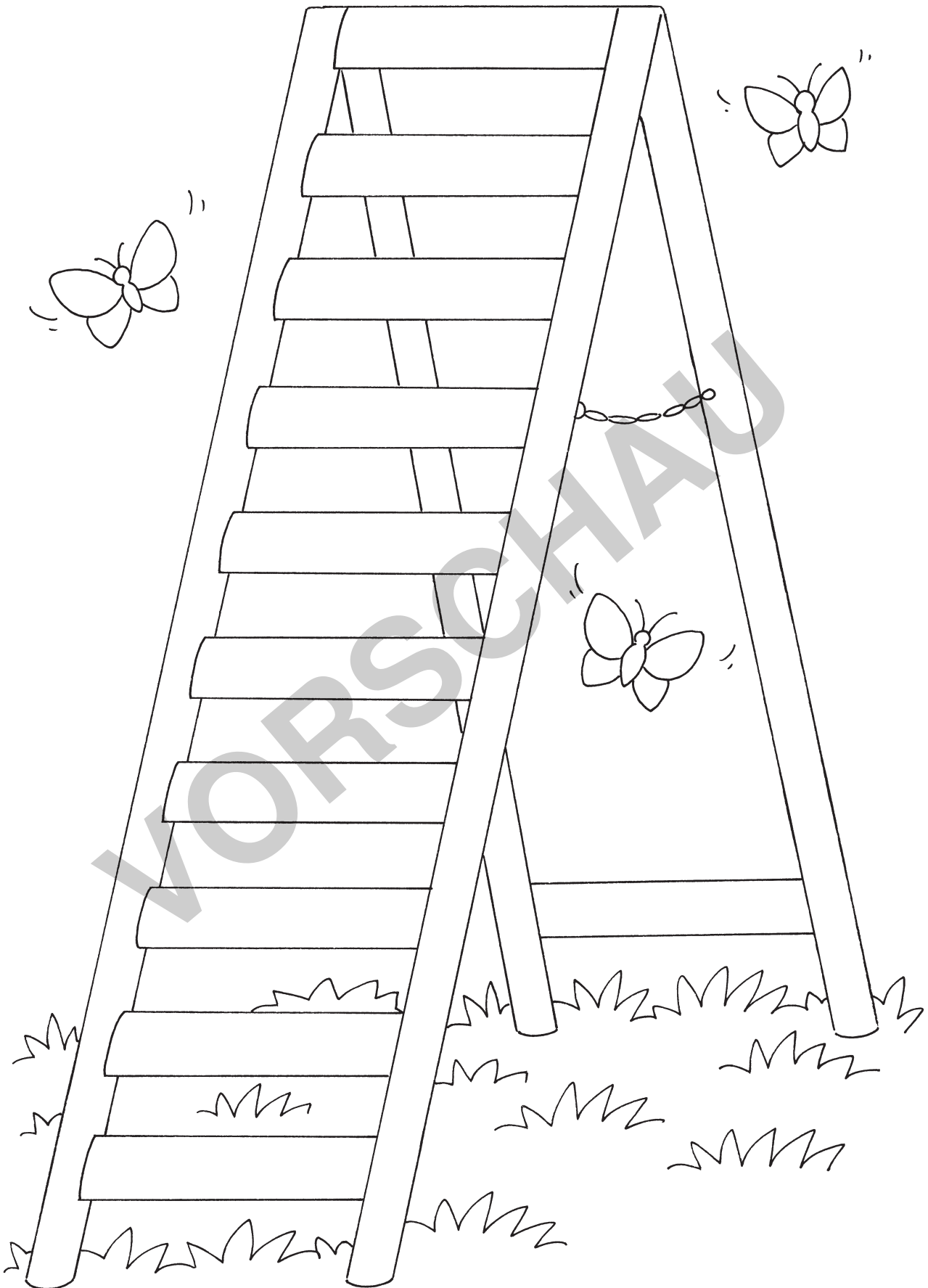
Ablauf:

- **Einstieg:** Die Schüler lesen das Märchen „Mann und Frau im Essigkrug“ (KV 1.4).
Mögliche Fragen zur Texterarbeitung: *Wie ist es dem Mann und der Frau ergangen? Wer war das goldene Vögelein? Warum haben die beiden sich immer wieder etwas gewünscht? Darf man sich denn nichts wünschen? Woher weiß man, wann man aufhören soll, sich etwas zu wünschen? Wann sollte man besser auf etwas verzichten?*
- **Arbeitsphase:** Die Kinder machen sich Gedanken über die Frage „Hört das Wünschen nie auf?“ Sie äußern ihre Meinungen, begründen diese und bringen dabei Beispiele aus ihrem Lebensalltag ein. Die verschiedenen Ansichten bleiben gleichberechtigt nebeneinander stehen.
- **Vertiefung/Reflexion:** Die Schüler werden dazu aufgefordert, schriftlich folgende Fragen zu beantworten: *Was können wir aus dem Märchen lernen? Was ist die Moral von der Geschichte?* Die Schülerantworten werden vorgelesen und als Erkenntnis festgehalten.
- **Ausklang/Abrundung:** Die Schüler gestalten das Märchen als Rollenspiel, z. B. als Jeux dramatiques. Alternativ können sie es als Bilderfolge malen. Dies kann auch in Form einer Gruppenarbeit geschehen, indem jeder Schüler eine Szene übernimmt.

Weiterführende Literatur

- Gebrüder Grimm: Vom Fischer und seiner Frau.

Meine Wunschleiter



Jeder hat Gefühle

Didaktische Hinweise

Die fünf Grundgefühle Freude, Liebe, Angst, Wut und Trauer/Schmerz prägen das Leben eines jeden Menschen. Jedes dieser Grundgefühle lässt sich durch Adjektive näher bestimmen. In dieser Unterrichtseinheit lernen die Kinder, sich ihrer Gefühle und Wahrnehmungen bewusst zu werden. Sie erkennen, dass Gefühle auch falsch verstanden werden können, und erfahren, dass es Gefühle des Wohlbefindens („gute Gefühle“) und des Unwohlseins („schlechte Gefühle“) gibt. Den Schülern wird bewusst, dass sich hinter dem Gefühl der Wut auch Angst, Schmerz oder Trauer verbergen können.

Unterrichtsverlauf

Variante 1: Die fünf Grundgefühle: Freude, Liebe, Angst, Wut und Trauer

Material:

„Die fünf Grundgefühle“ (KV 1.5),
Wachsmalkreiden, Zeichenpapier

Ablauf:

- **Einstieg:** Die Schüler bearbeiten Aufgabe 1 auf KV 1.5. Sie versuchen, die durch die Abbildungen dargestellten menschlichen Grundgefühle (Wut, Trauer, Angst, Freude, Liebe) zu erkennen und zu benennen. Sie schreiben unter die Bilder, welches Gefühl jeweils dargestellt wird.
- **Arbeitsphase:** Die Lehrperson fordert die Schüler dazu auf, Situationen zu nennen, in denen sie sich entsprechend gefühlt haben. Dazu heftet sie jeweils ein Bild des Gefühls (aus KV 1.5 ausschneiden und ggf. hochkopieren) an die Tafel oder legt es in die Mitte des Gesprächskreises. Alternativ können die Bilder auch an verschiedenen Stellen im Klassenzimmer ausgehängt werden. Die Kinder gehen dann von Bild zu Bild und verschriftlichen ihre Gedanken (Thesenpapier). Mögliche Fragen: *Woran habt ihr das Gefühl erkannt? Könnt ihr den Gesichtsausdruck nachmachen? Habt ihr euch auch schon einmal so gefühlt? In welchen Situationen?* Indem die Schüler danach den Gefühlsbildern verschiedene Adjektive zuordnen (Aufgabe 2, KV 1.5), erweitern sie ihren Wortschatz und lernen, die einzelnen Gefühle näher zu bestimmen.
- **Vertiefung/Reflexion:** Die Schüler machen sich Gedanken über den Wert von Gefühlen. Mögliche Impulse: *Gibt es gute und schlechte Gefühle? Woher kommen die Gefühle? Weiß*

man immer genau, wie sich der andere fühlt, oder täuscht man sich auch manchmal? Weißt du selbst immer genau, wie du dich fühlst?

- **Ausklang/Abrundung:** Im Unterrichtsgespräch kann darüber gesprochen werden, dass man Gefühle nicht nur mit Worten ausdrücken kann. Möglicher Arbeitsauftrag: *Male ein Bild nur mit Farben, Linien oder Formen. Das Bild soll ein Gefühl zum Ausdruck bringen.* Anschließend errät die Klasse, welches Gefühl auf den Bildern dargestellt wird.

Variante 2: Gefühle zum Ausdruck bringen

Material:

„Gefühlsgedicht“ (KV 1.6), „Wutgeschichte“ (KV 1.7)

Ablauf:

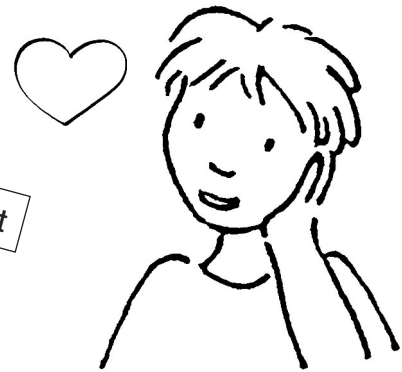
- **Einstieg:** Die Schüler bilden Zweiergruppen. Einer der Schüler liest das Gefühlsgedicht (KV 1.6) laut vor, der andere versucht zeitgleich, das Vorgelesene gestisch zum Ausdruck zu bringen. Auf diese Weise setzen die Schüler Gefühle in Körpersprache um.
- **Arbeitsphase:** Es werden kleine Geschichten geschrieben, in denen die Schüler schildern, wann und warum sie ein bestimmtes Gefühl empfunden haben. Alternativ können auch Comics gezeichnet werden. Anschließend werden die Arbeitsergebnisse vorgestellt und diskutiert.
- **Vertiefung/Reflexion:** Im Unterrichtsgespräch kann darüber gesprochen werden, dass Gefühle entstehen, wenn bestimmte Bedürfnisse erfüllt bzw. nicht erfüllt werden. Die Schüler lesen die Wutgeschichte (KV 1.7) und beantworten die Fragen. Mögliche Impulse: *Wie fühlt sich Janne? Was könnte sich hinter seiner Wut verbergen? Warum ist man wütend? Was macht dich wütend? Was steckt hinter deiner Wut?* Die Schüler erkennen, dass oftmals Enttäuschungen die Auslöser für Wut und Aggressionen sind.
- **Ausklang/Abrundung:** Die Schüler schreiben eigene Gefühlsgedichte (Elfchen oder Akrostichon) zu einem Gefühl ihrer Wahl.

Weiterführende Literatur

- Aliko: Gefühle sind wie Farben. Beltz & Gelberg 2011.
- d’Allancé, Mireille: Robbi regt sich auf. Moritz 2000.

Die fünf Grundgefühle

1. Erkennst du die fünf Grundgefühle, die hier abgebildet sind? Schreibe auf die Zeilen, welches Gefühl auf den einzelnen Bildern dargestellt wird.
2. Ordne die Adjektive in den Kästchen den Gefühlsbildern zu. Verbinde mit Linien.



sauer

unsicher

erschrocken

verärgert

glücklich

fröhlich

verängstigt

hasserfüllt

freudestrahlend

lustig

ärgerlich

ängstlich

heiter

entgeistert

mutlos

hingerissen

froh

verschossen

böse

entflammt

traurig

betrübt

schmachkend

unglücklich

entsetzt

wütend

verknallt

niedergeschlagen

zähneklappernd

verzweifelt

Was macht mich glücklich? Was kann ich hoffen?

Didaktische Hinweise

Das Gefühl, glücklich und zufrieden zu sein, hilft jedem Menschen dabei, sein Leben als etwas Schönes zu erkennen. Besinnt man sich darauf, was einen glücklich macht, welche Art von Glück einem wichtig ist, und wie das Erreichen der eigenen Ziele gelingen kann, lebt man bewusst und selbstbestimmt. Die Unterrichtseinheit trägt dazu bei, die Schüler anzuregen, sich über ihr eigenes Glück Gedanken zu machen und sich zu überlegen: Was brauche ich wirklich im Leben, um glücklich zu sein?

Unterrichtsverlauf

Variante 1: Was macht mich glücklich?

Material:

Schokolade oder Kekse, Papierstreifen, dicke Filzstifte, Fotokarton in Größe DIN A5 für die Gestaltung von Glücksbringern oder Glückwunschkarten

Ablauf:

- **Einstieg:** Die Lehrperson bringt Schokolade oder Kekse mit in den Unterricht. Sie kündigt an, dass jeder Schüler ohne bestimmten Grund ein Stück Schokolade bzw. einen Keks bekommt. Möglicher Impuls: *Wie fühlt ihr euch jetzt? Warum macht es euch glücklich, wenn ihr etwas Schönes bekommt/etwas Angenehmes erwartet?* Die Lehrperson spricht mit den Schülern über Vorfreude.
- **Arbeitsphase:** Die Lehrperson leitet mit der Frage „Was macht dich glücklich?“ die Arbeitsphase ein. Jeder Schüler erhält nun einen Papierstreifen, auf dem er eine Antwort auf diese Frage notiert. Die Papierstreifen werden anschließend in den Gesprächskreis gelegt oder an die Tafel geheftet. Die Antworten werden in der Klasse besprochen. Mögliche Impulse: *Gibt es Antworten, die besonders häufig gegeben wurden? Wenn ja, warum wohl? Lassen sich die Antworten in irgendeiner Weise ordnen? Wenn ja, wie?*
- **Vertiefung/Reflexion:** Die Lehrperson stellt gemeinsam mit den Schülern Überlegungen an zu der Frage „Kann ich Glück beeinflussen?“. Die Papierstreifen können unter dem Aspekt „Welches Glück kann ich beeinflussen, welches nicht?“ neu geordnet werden.

Es entsteht ein philosophisches Gespräch mit offenem Ausgang. Mögliche Impulse: *Helfen Glücksbringer dabei, das Glück zu beeinflussen? Woher kommt das Glück? Wovon hängt es ab, glücklich zu sein? Versteht jeder Mensch dasselbe unter „Glück“?*

- **Ausklang/Abrundung:** Die Schüler malen Glücksbringer oder gestalten eine Glückwunschkarte.

Variante 2: Der arme Mann und Frau Glück

Material:

„Der arme Mann und Frau Glück“ (KV 1.8), Buntstifte, Zeichenpapier

Ablauf:

- **Einstieg:** Den Schülern wird das Märchen „Der arme Mann und Frau Glück“ (KV 1.8) vorgelesen. Falls ausreichend Zeit zur Verfügung steht, kann das Märchen im Rollenspiel, z. B. als *Jeux dramatique*, nachgespielt werden.
- **Arbeitsphase:** Anschließend lesen die Schüler den Text selbst noch einmal und beantworten die Fragen (Aufgabe 1, KV 1.8). Die Antworten auf die Fragen werden gemeinsam besprochen und vertieft. Die Schüler malen ein Bild von Frau Glück (Aufgabe 2, KV 1.8). Die Schüler stellen ihre Bilder der Klasse vor und vergleichen diese.
- **Vertiefung/Reflexion:** Anhand der Bilder können folgende Fragen erörtert werden: *Ist das Glück wirklich eine Frau, der man begegnen kann? Was ist eigentlich Glück? Ist es gefährlich, immer mehr haben zu wollen? Was versteht man unter Habgier? Macht Geld glücklich? Ist man umso glücklicher, je reicher man ist?*
- **Ausklang/Abrundung:** Es erfolgt eine Reflexion über das eigene Glück. Die Schüler schreiben zu ihrem Bild von Frau Glück, was sie glücklich macht.

Weiterführende Literatur

- Funke, Cornelia: Die Glücksfee. Fischer 2006.
- Stevenson, Robert Louis: Die Schatzinsel. 2 CDs. Hörverlag 2002.
- WDR-Märchenmarathon: In 40 Märchen um die Welt. 4 CDs. cbj audio 2002.

Der arme Mann und Frau Glück

Ein armer Mann ging eines Tages an einem wunderschönen Garten vorüber. Er war unzufrieden, weil er so arm war, und murmelte immer wieder vor sich hin: „Warum sind die Reichen bloß so raffgierig? Sie besitzen so viel Geld, trotzdem haben sie nie genug. Sie wollen immer noch mehr. Und ich? Wenn ich nur ein klein wenig mehr Geld hätte. Nicht viel, nur einen kleinen Beutel voll. Wie wäre ich von Herzen froh.“

Als er diese Worte gesprochen hatte, erschien plötzlich eine schöne Frau. Sie sagte zu ihm: „Ich heiße Frau Glück. Ich bin gekommen, um dich reich zu machen. Öffne nur geschwind deinen Geldbeutel und ich will ihn dir mit Gold füllen. Aber ich warne dich: Sollte auch nur ein einziges Gramm davon auf die Erde fallen, wird alles Gold zu Staub.“



Sogleich streckte der arme Mann seinen leeren Beutel Frau Glück entgegen und sie füllte ihn mit Gold. Rechtzeitig hörte sie auf, damit der schöne Beutel nicht zerriss. Aber der arme Mann schrie: „Liebe Frau Glück, ich bitte dich, gib mir mehr Gold! Keine Angst, der Beutel ist so stark, er reißt bestimmt nicht entzwei! Ich flehe dich an, schenke mir mehr Gold!“

Frau Glück warnte ihn: „Pass nur gut auf, dass dein Beutel nicht platzt. Jetzt hast du schon eine ganze Handvoll! Ich glaube, es ist wirklich genug.“ Doch der arme reiche Mann forderte immer mehr. Er war habgierig geworden. Frau Glück gab nach. Sie schenkte ihm ein letztes Goldstück. Aber der Mann war auch damit nicht zufrieden. Er begehrte noch mehr. „Ratsch“, machte es, und der pralle Beutel riss von oben bis unten entzwei. Und alles Gold prasselte auf die Erde und verwandelte sich wie von Zauberhand vor seinen Augen zu Staub. Als der arme Mann aufblickte, um Frau Glück anzusehen, war sie verschwunden. So zwang sie ihn wegen seiner Habgier, arm zu bleiben.

nach einem Märchen aus Äthiopien

1. Beantworte die Fragen.
 - Welche Warnung spricht Frau Glück aus?
 - Warum will der arme Mann immer mehr?
 - Was lehrt uns das Märchen?
2. Wie stellst du dir Frau Glück vor? Male ein Bild von ihr.

Mit Misserfolg und Ablehnung umgehen können

Didaktische Hinweise

Jedem von uns fällt es schwer, seine Fehler oder Schwächen zugeben. Der gut gemeinte Rat, dass man aus seinen Fehlern lernen kann, hilft nur demjenigen, der bereits über ein gefestigtes Selbstbewusstsein verfügt und sich daher Fehler „leisten“ kann. In dieser Unterrichtseinheit erkennen die Schüler, dass es unmöglich ist, alles zu können, es aber wichtig ist, zu lernen und sich weiterzuentwickeln. Darüber hinaus wird den Schülern bewusst, dass es nicht immer leicht ist, mit Kritik umzugehen und Kritik zu formulieren.

Unterrichtsverlauf

Variante 1: Mit Misserfolg umgehen können

Material:

„Die Rechenaufgabe“ (KV 1.9), Stifte, Schreibpapier, dicke Filzstifte, Tonpapier Größe DIN A2

Ablauf:

- **Einstieg:** Zu Beginn liest die Lehrperson den Witz „Die Rechenaufgabe“ (KV 1.9) vor. Die Schüler überlegen, was an diesem Witz lustig ist. Gemeinsam wird herausgearbeitet, dass man nicht alles wissen muss.
- **Arbeitsphase:** Die Schüler denken über ihre eigenen Misserfolge nach. Möglicher Impuls: *Sicherlich gab es in deinem Leben auch schon Situationen, in denen du dich über einen Misserfolg geärgert hast.* In einer offenen Gesprächsrunde berichten die Schüler von ihren Erfahrungen. Alternativ können die Schüler ihre Erlebnisse schriftlich schildern. Die Lehrperson sammelt in diesem Fall die Aufzeichnungen der Schüler ein und liest sie vor, ohne die Namen der Verfasser zu nennen. Die Schüler nehmen Anteil am geschilderten Missgeschick. Wichtig ist, dass dabei keine Schadenfreude aufkommt.
- **Vertiefung/Reflexion:** Hier bietet es sich an, gemeinsam mit den Schülern folgende Gedankenexperimente anzustellen: *Was wäre, wenn wir auf die Welt kommen würden und schon alles könnten? Was wäre gut daran? Was wäre schlecht daran? Warum ist es wichtig, dass es unterschiedliche Begabungen gibt? Stimmt der Satz „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“? Hat man irgendwann ausgelernt? Müssen Erwachsene nichts mehr lernen?*
- **Ausklang/Abrundung:** Gemeinsam findet die Gruppe mehrere Sätze, die gut zum Thema passen. Jeder schreibt ein Wort eines Satzes mit großen Buchstaben auf ein Blatt Papier und

schneidet es aus. Die Wörter bzw. Sätze werden auf ein Tonpapier in der Größe DIN A2 geklebt und ausgestellt. Beispiele: „Wer lernt, macht Fehler – Fehler macht jeder ...“.

Variante 2: Warum mag mich keiner?

Material:

Schreibpapier in Größe DIN A3, Stifte, Kreppklebeband, „Warum mag mich keiner?“ (KV 1.10)

Ablauf:

- **Einstieg:** Jedem Kind wird mit Kreppklebeband ein leeres Blatt Papier auf dem Rücken befestigt. Die Schüler schreiben sich nun gegenseitig auf den Rücken, was sie sich schon immer einmal sagen wollten. Jeder versieht seine Äußerungen mit seinem Namen. Es darf auch Kritik geübt werden. Die Lehrperson weist die Schüler vorab darauf hin, dass Kritik nicht pauschal, sondern möglichst differenziert geübt werden sollte. Dies erläutert sie anhand einiger Beispiele: *Wenn ihr Kritik üben möchtet, solltet ihr nicht einfach schreiben „Ich finde dich blöd.“ Achtet darauf, eure Kritik zu begründen. Ihr solltet stattdessen also schreiben „Ich finde es nicht in Ordnung, dass du mich gestern in der Pause beleidigt hast.“ Gleiches gilt für positive Kritik (Lob).* Die Blätter werden abgenommen und jeder Schüler darf sein Telegramm lesen.
- **Arbeitsphase:** Die Schüler versammeln sich im Gesprächskreis und erhalten Gelegenheit, das Gelesene aufzuarbeiten. Mögliche Impulse: *Habt ihr noch Fragen an ein anderes Kind? Möchtet ihr jemandem noch etwas erklären? Wie fühlt ihr euch jetzt, nachdem ihr eure Telegramme gelesen habt?*
- **Vertiefung/Reflexion:** Die Geschichte „Warum mag mich keiner?“ (KV 1.10) wird (vor)gelesen. Die Schüler beantworten die Fragen zum Text und überlegen sich, wie die Geschichte wohl weitergehen könnte. Sie erkennen, dass Ausgrenzung häufig beginnt, indem mehrere Personen sich falsch verhalten. Sie arbeiten heraus, wie Antons Ausgrenzung hätte vermieden werden können.
- **Ausklang/Abrundung:** Die Schüler führen Empathieübungen in Form von Rollenspielen durch. Folgende Personen werden dargestellt: Anton, Lehrerin, zwei Mädchen. Die Rollen werden mehrfach gewechselt:
 - **1. Szene:** *Anton sitzt an seinem Platz. Immer wieder wird er von seiner Lehrerin ermahnt. Wie fühlt sich Anton?*
 - **2. Szene:** *Die Mädchen nehmen Anton seine Brotdose weg. Wie fühlt sich Anton?*